

Welche seelischen Wunden weisen Menschen mit Haft- und Verfolgungserfahrung in der DDR auch heute noch auf? Wie machen sich diese in ihrem Alltag bemerkbar? Welche Bedürfnisse haben sie in der Kommunikation mit ihren Mitmenschen, auf Ämtern, aber auch mit Ärzten und Vertreter/innen aus den Hilfe- und Beratungssystemen?

Seit einigen Jahren untersuchen interdisziplinäre Forschungszentren und -verbünde aus den Bereichen der psychosozialen Medizin, Psychiatrie, Psychosomatik, Psychotherapie, Pädagogik und Geschichtswissenschaften die gesundheitlichen Langzeitfolgen von Betroffenen der SED-Diktatur.

Mit der Veranstaltungsreihe „Lebenslänglich DDR“ werden verschiedene Perspektiven auf den Alltag von Betroffenen und die sich ihnen stellenden Herausforderungen betrachtet. In wissenschaftlichen Fachvorträgen stellen die eingeladenen Referent/innen ihre neuen Forschungsergebnisse vor und diskutieren diese mit dem Publikum.

Die Veranstaltungsreihe richtet sich vor allem an Studierende, Wissenschaftler/innen, Fachpublikum, Multiplikator/innen der Sozialhilfe und die interessierte Öffentlichkeit.

Eine Kooperation mit



**GESUNDHEITLICHE
LANGZEITFOLGEN
VON SED-UNRECHT**

Bei Fragen zur Veranstaltungsreihe

Thüringer Landesbeauftragter zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Tel. 0361 57 3114 951

Fax 0361 57 3114 952

info@thla.thueringen.de

Veranstaltungsort: Beratungsstelle ThLA,
Häßlerstraße 8,
99096 Erfurt

Für die Veranstaltungen in der Beratungsstelle ThLA ist keine Anmeldung notwendig.

Der Eintritt zu den Veranstaltungen ist frei.

Bei Fragen und zur Anmeldung zum Symposium:

<https://www.uniklinikum-jena.de/sedgesundheitsfolgen/Kalender/Symposium.html>

**Die Anmeldung ist ab dem
01.04.2025 möglich.**



Veranstaltungsreihe „Lebenslänglich DDR“

Neue Perspektiven von Forschung und Beratung auf die gesundheitlichen Langzeitfolgen der SED-Diktatur



02.04. | 23.04. | 07.05. | 21.05. | 04.06. 2025

18 Uhr | Häßlerstraße 8 | 99096 Erfurt

02.04.25 | 18:00 Uhr | Beratungsstelle ThLA

Instrumentalisierung der Psychologie in der DDR

Zersetzung, Kompromittierung und Feindbildpflege wurden vom Ministerium für Staatssicherheit (MfS) gelehrt. In der SED-Diktatur wurden Erkenntnisse der Humanwissenschaft Psychologie gegen Menschen eingesetzt und das Studium politisch reglementiert. Eine historische Kommission hat die Rolle der Psychologie in der DDR untersucht.

Vortrag und Gespräch mit Dr. Jens Gieseke, Historiker, Leibniz Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam.

23.04.25 | 18:00 Uhr | Beratungsstelle ThLA

Haft in der DDR – das Trauma und seine gesundheitlichen Folgen

Viele Betroffene politischer Haft in der DDR leiden bis heute an Herzproblemen, Schlafstörungen und Magenbeschwerden, genauso wie an Depressionen, Angststörungen und posttraumatischen Belastungsstörungen. Diese gesundheitlichen Einschränkungen als direkte Folge der erlebten Repression in der DDR nachzuweisen ist sehr schwierig. Neue medizinische und psychologische Studien machen aber deutlich, dass die erlebte Haft und Repression nachweisbar bis heute Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen hat.

Vortrag und Gespräch mit M.Sc. Tolou Maslahati Kochesfahani, Psychologin, Charité Berlin.

07.05.25 | 18:00 Uhr | Beratungsstelle ThLA

Psychosoziale Konsequenzen des Aufwachsens in DDR-Kinderheimen und Jugendwerkhöfen

Fast eine halbe Million Kinder und Jugendliche waren in den Kinderheimen und Jugendwerkhöfen der DDR untergebracht. Viele berichten von physischer, sexualisierter und psychischer Gewalt. Auch nach dem Heim hörte die Ausgrenzung nicht auf.

Bis heute stellen sich weder die ostdeutsche Gesellschaft noch eine ausreichende Zahl ehemaliger Erziehungseinrichtungen der damit verbundenen Verantwortung. Die TESTIMONY-Studie untersuchte die (heutigen) Lebensbedingungen ehemaliger Heimkinder in der DDR.

Vortrag und Gespräch mit Prof. Heide Glaesmer, Psychologische Psychotherapeutin, Universität Leipzig.

21.05.25 | 18:00 Uhr | Beratungsstelle ThLA

Ein Leben am Rande der Mehrheitsgesellschaft – über das Stigma der SED-Opfer

Große Teile der ostdeutschen Mehrheitsgesellschaft sehen Menschen, die unter der SED-Diktatur Opfer wurden, bis heute als „Außenseiter“ an. Betroffene von Haft und Repression, werden in den neuen Bundesländern schlechter medizinisch versorgt als vergleichbar Gleichaltrige. Das zumindest ist ein Ergebnis der Studie der Universität Leipzig über die langanhaltende Stigmatisierung von Betroffenen der SED-Diktatur. Für die Betroffenen hat das bis ins Heute konkrete Auswirkungen.

Vortrag und Gespräch mit Prof. Georg Schomerus, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie, Universität Leipzig.

04.06.25 | 18:00 Uhr | Beratungsstelle ThLA

Staatserziehung: Das Kinderkrippensystem in der DDR

„Glückliche Kinder“ prägen die mediale Erinnerung an Wochen- und Kinderkrippen in der DDR: gemeinsam spielen, singen und fröhlich sein. Diese schönen Bilder verblassen allerdings, sobald man einen Blick hinter die staatliche Propaganda wirft. Mit Blick in die Akten der zuständigen DDR-Ministerien lassen sich die strukturellen Probleme des Bildungssystems in der DDR detailliert nachzeichnen

Vortrag und Gespräch mit Prof. Florian von Rosenberg, Erziehungswissenschaftler, Universität Erfurt.

11.06.2025 | 10 bis 17 Uhr | COMCENTER Brühl | Mainzerhofstraße 10 | Erfurt

Abschlusssymposium und Vernetzungstreffen

Vier Jahre untersuchte das interdisziplinäre Verbundprojekt „Gesundheitliche Langzeitfolgen von SED-Unrecht“ in den Bereichen der psychosozialen Medizin, der Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie die gesundheitlichen Folgen der SED-Diktatur.

Auf dieser Veranstaltung werden die Ergebnisse vorgestellt. Geplant sind Vorträge und Podiumsdiskussionen sowie eine Präsentation der Projektergebnisse anhand von Broschüren, Videos und einer neuen Webseite, die als Informationsforum künftig zur Verfügung stehen wird.

Mit diesem Treffen soll ein intensiver Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis beginnen der dauerhaft ein besseres Verständnis für die Folgen des SED-Unrechtes aufgezeigt und ganz praktisch Handlungsvorschläge für den Umgang mit Betroffenen und ihren gesundheitlichen Folgen entwickelt.

Ziel ist hierbei auch eine Vernetzung der Forscher/innen mit wissenschaftlichen Kolleg/innen, Psycholog/innen, Berater/innen, Ärzt/innen, Mitarbeitenden von Jugend-, Sozial- und Rentenämtern sowie anderen Vertreter/innen aus den Hilfe- und Beratungssystemen und Personen aus der Politik und Medien.

Weitere Informationen zum Symposium und zur Anmeldung finden sie unter:

